

Vom Woid direkt auf die Grüne Insel

Walter Peschl, Karl Jell und Rosina Lang unterhalten Publikum blendend zum St. Patrick's Day

Fürsteneck. Historisches Gemäuer an einem sagenumwobenen Fluss, gespenstische Lichter, verschlungen fast vom Dunkel einer mystischen Landschaft – kaum ein Ort könnte eine passendere Kulisse bilden für einen Folk- und Geschichten-Abend zum irischen Nationalfeiertag als Schloss Fürsteneck. Der helle Klang einer Mandoline und das druidenhaft anmutende dumpfe Klopfen eines Bodhran (eine irische Rahmentrommel) entführen die Besucher am Vorabend des St. Patrick's Day direkt aus dem Ilztal irgendwohin auf die Grüne Insel, sagen wir – wörtlich übersetzt – einfach auf „Princes' Corner Castle“, um die Bindung zum Bayerischen Wald nicht völlig zu verlieren.

Denn schon bei den ersten Akkorden dieser schwungvollen Jigs und Reels (Volkstänze) wird der Zuhörer mitgerissen nach Ulster, nach Cork oder Tipperary, taucht er bei barocken Instrumentalstücken des irischen Nationalkomponisten Turlough O'Carolan ein ins irische Liedgut und die keltische Kultur. Rosina Lang, Mitarbeiterin im Keltendorf Gabreta, lässt – in der Druidenkluft – die Gäste zwischen den Musikstücken mit Sagen, Mythen und Legenden die Zeit des irischen Nationalheiligen im 4./5. Jahrhundert nach Christus quasi „live“ erleben.

Wenn dann mit Walter Peschl (Gitarre, irische Bouzouki, Mandoline) und Karl Jell (Gitarre, Flö-



Irische Klänge auf Schloss Fürsteneck: Karl Jell (links) und Walter Peschl.

– Foto: Duschl

te, Bodhran) ausgerechnet zwei g'standene Waldler-Musiker – bisweilen virtuos auf der Bratsche begleitet vom Schlossherrn Heinrich Forster – die Begeisterung für alte Insel-Gassenhauer wie „Jolly Beggar“ oder den Dubliners-Klassiker „Whiskey in the Jar“ bei ihren Zuhörern neu wecken, ja spätestens dann ist klar: Es muss eine Art Seelenverwandtschaft geben zwischen dem Menschenschlag im kargen Bayerwald und den historisch nicht minder not- und leidgeplagten Insulanern. Wie bei kaum einem Volk ist das traditionelle

Liedgut Spiegelbild der wechselvollen Geschichte Eires – und ein wichtiger Bestandteil ihrer Bewältigung. Dazu passt perfekt der pointierte Gesang von Walter Peschl – die Stimme mal im tiefen Pathos, mal im aufmüpfig-hellen Stakkato. Bei geschlossenen Augen könnte man glatt meinen, da hebe ein rotschopfiger Arbeiter aus den Docks von Belfast zum Protest an (was sich später am Abend bei einem Woody-Guthrie-Song oder dem Emerenz-Lied als noch treffender erweist).

In spannenden Erzählungen

und mit bildreicher Sprache lässt „Druidin“ Rosina Lang keltische Legenden lebendig werden. Sie berichtet von der Landnahme Irlands durch die Tuatha De Danann, von der dreifachen keltischen Muttergöttin und den großen Helden Oisín und Cu Chulainn, die über überirdische Fähigkeiten verfügten, denen aber ihre besondere Schwäche fürs weibliche Geschlecht immer wieder Schwierigkeiten bereitete. Auch dem beliebtesten Sagentier der keltischen Mythologie, dem Schwan, war eine Erzählung gewidmet.

Fehlte nur noch, dass die rothaarige Druidin einen Zauberschluck mixte – aber da entfalten bei den bestens gelaunten Gästen ohnehin Guinness, Kilkenny und der ein oder andere Bushmills- oder Jameson-Whisky aus der Schlosswirtschaft eine ähnlich berausende Wirkung.

Erst nach drei Zugaben, zum Teil Eigenkompositionen oder etwa was von Peschl in Jethro-Tull-Manier neu arrangierte Traditional „Ye Jacobites“, entließ das Publikum die glänzend aufgelegten „Bayerwald-Iren“ in die eisige St. Patrick's-Nacht.

– ws